

bald der Edelmann, der für die Vergehungen seiner Väter fürchtbar heimgesucht ward. Da tönt im Liede bald das Schicksal des Ritters, dessen Herrnsitz in Flammen rauchte, bald donnernde Flüche gegen die Auführrer, die in ihrem Rachewahnsinn jedes menschliche Gefühl verloren hatten.

Damit ist bereits das Gebiet des rein historischen Liedes betreten. Es behandelt die großen Ereignisse der Zeit mit scharfer Parteiliebe für und gegen den Helden. Die Niederlage Herzog Ulrichs von Württemberg ward von den Seinen in Liedern beklagt, von der feindlichen Partei mit Siegesgefühl besungen. Siedingen und Hutten wurden schon bei Lebzeiten zu Helden des Volksliedes, und Luther bald von seinen Feinden mit den rohesten Schmachliedern beworfen, bald von protestantischer Seite verteidigt und auf den Schild gehoben. So hört man im Volksliede die kriegerische und geistige Bewegung der Zeit widerklingen, ja, man empfängt aus diesem Viederreichtum ein so lebendiges Bild, wie es keine absichtliche Darstellung treuer hätte wiedergeben können.

Neben der bunten Vielgestalt des weltlichen Liedes findet sich auch das religiöse Volkslied verbreitet. Das Volksgemüt ist an sich gläubig; wie hätte in Zeiten, wo jede Empfindung zum Liede wurde, der Erguß frommen Gebetes nicht auch in diese Form strömen sollen? In der römischen Kirche fehlte es nicht an Anregung dazu. Gemeinsame Wallfahrten zu Gnadenbildern oder an Heiligtagen forderten zum Gesang auf. Schon im vierzehnten Jahrhundert singen die Geißelbrüder bei ihren Umzügen Lieder, die von der Stimmung des Augenblicks hervorgerufen wurden. Die Entfaltung sinnlichen Reizes, den die Kirche den Augen bot, wirkte mächtig auf die Phantasie und rief Lieder hervor, in welchen das religiöse Gefühl sich wiederum mit sinnlicher Glut ausspricht. Leider stört die meisten geistlichen Volkslieder eine weltliche, oft törichte Bildersprache, und nur in wenigen, besonders in einigen Oster- und Weihnachtsliedern, findet die Empfindung einen einfachen, zum Herzen sprechenden Ausdruck.

44. Wie die Sprache altes Leben fortführt.

Rudolf Hildebrand. Beiträge zum deutschen Unterricht. Leipzig 1897

Was ich meine, kann am kürzesten die Fenster-scheibe klar machen, die ich in der Schule oft benutzt habe, um den folgenden Gedankengang da anzuknüpfen. Ich verwies die Schüler auf die Fenster in der Klasse; der Gang der Gedanken, der sonst in abstrakter Ferne